

Erscheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.
Abonnementspreis vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark.
Anzeigerpreis für die vierzehntägige Corvus-Zeile oder deren Raum 15 Pf.

Halle'sches Tageblatt.

Beilageblätter 9 Mark.

Inserate für die nächstfolgende Nummer bestimmt, werden bis 9 Uhr Vormittags, spätere dagegen tags zuvor eintreten.

Inserate befördern sämtliche Annoncen-Bureau.

Fünfundachtzigster Jahrgang.

Ämliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.
Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Nr. 65.

Samstag, den 16. März.

1884.

Ausgabe- und Annahmestellen für Inserate und Abonnements bei Aug. Apelt, Leipzigerstr. 8, Rob. Cohn, gr. Steinstraße 73, M. Dannenberg, Geißestraße 67.

* Gegen die Anarchisten.

Gemeinschaftliche Maßregeln aller Regierungen gegen die internationalen Anarchisten erscheinen so notwendig, daß es fast befremdend mißfällt, daß die zunächst beteiligten Regierungen nicht schon längst eine allgemeine Verständigung über dieselben herbeigeführt haben. Wenn jetzt endlich solche Vereinbarungen getroffen werden sollen, deren wesentlicher Zweck darin besteht, daß die polizeilichen Organe der verschiedenen Länder zu einander in direkte Verbindung treten, um ihre Wahrnehmungen auszuutauschen und rechtzeitige Mitteilung der Verdächtigungen solcher Orte zukommen zu lassen, welche durch anarchistische Anschläge bedroht erscheinen, so geschieht damit nur Umsonst, was im Interesse der allgemeinen Ruhe und Sicherheit längst hätte geschehen müssen. Allerdings würden einzelne Polizei-Behörden auch schon bisher und ohne daß eine besondere Verpflichtung für sie existierte, in besonders eilantaten Fällen solche Mitteilungen über zu ihrer Kenntnis gelangte Absichten der Anarchisten an die betroffenen Punkte gerichtet haben, und es sind in der That derartige Warnungen von Land zu Land mehrfach erfolgt. Allein die Anknüpfung der verbrecherischen Attentate muß notwendig dazu führen, diese gegenwärtige Dienstleistung in eine gesetzliche Form zu bringen, und an die Stelle der freiwilligen eine verbindende Verpflichtung zu setzen. Der Unterzeichnete leuchtet, wie der „B. V.“ sehr richtig sagt, sofort ein, wenn man erwägt, daß es nun nicht mehr dem Ermessen der Polizeibehörden überlassen bleiben soll, solche Warnungen zu erteilen, sondern daß sie fortan verpflichtet sind, zu thun, was sie schon in einzelnen Fällen bisher freiwillig gethan haben. Ein weiterer Vortheil der zu treffenden Vereinbarungen liegt darin, daß die einzelnen Polizeibehörden nunmehr befreit sein werden, ihre Ermittlungen weiter auszubehnen, als sie dies bisher gethan haben. Durch die Möglichkeit, die Schulbtigen zur Verhaftung zu bringen, auch wenn das eigentliche Operationsfeld jenseits der Landesgrenze liegt, werden die Polizeigorgane zu besonderer Wachsamkeit und zu einer umfassenderen Thätigkeit angeporrt werden, wozu bisher der Eifer erlaubte, wenn die betreffenden Unternehmungen ihr Ziel in der Ferne gesucht haben. Wie notwendig und wünschenswert aber eine solche erhöhte und ausgedehnte Wachsamkeit der Polizei ist, das zeigen die zahlreichen Fälle, in denen ernsthafteste Gefahren dem Leben und dem Eigentum friedlicher Bürger durch die Thaten der Anarchisten drohten. Daß gerade Deutschland durch derartige Fälle weniger gefährdet erscheint als andere Länder, kann für uns kein Grund sein, uns der Ueberzeugung von der Notwendigkeit gemeinsamer Schutzmaßregeln zu verschließen. Bis auf einzelne, wenig ins Gewicht fallende Punkte ist Deutschland bisher von

solchen verbrecherischen Unternehmungen verschont geblieben. Doch genügt vollkommen das, was rings um uns her vorliegt, um auch uns von der Nützlichkeit, ja Notwendigkeit energischer Schutzmaßregeln zu überzeugen. Wir haben durchaus kein Bedürfnis, zu warten, bis das Kind in den Brunnen gefallen ist, um diesen zuzudecken, und heißen daher jede Maßregel willkommen, die geeignet erscheint, Verbrechern zu verhindern, welche der Menschheit und unserem Zeitalter zur Schmach gereichen.

Das Bedenken, das man leicht gegen derartige internationale polizeiliche Vereinbarungen geltend machen könnte, daß dieselben nämlich unter Umständen eine die Freiheit gefährdende Wirkung ausüben vermöchten, theilen wir nicht; solche Bedenken sind nur da möglich, wo man der künftigen Anschauung halber, daß die Polizei die natürliche Feindin der bürgerlichen Gesellschaft ist, während sie in Wirklichkeit den Schutz und Schirm derselben bilden soll. Je größer und weiter die Aufgabe der Polizei gesetzt wird, desto mehr wird sie ihrem eigentlichen Zwecke zu entsprechen vermögen. Die Ermittlung und Verfolgung der anarchistischen Verbreitungen fällt zu den hauptsächlichsten Aufgaben der Sicherheitsbehörden, und es hiesse den Begriff der Freiheit kompromittieren, wollte man ihn auch auf die verbrecherischen Verbreitungen der Anarchisten, dieser Mannwörter, welche das Fundament unseres politischen Lebens unterminieren, ausdehnen. Je entschiedener alle staats-erhaltenden Kräfte sich zusammenschließen, je mehr sie die geeigneten Maßregeln treffen, jene anarchistischen Verbreitungen zu unterdrücken und den Verbrechen der Anarchisten vorzubeugen, desto mehr dienen sie den Interessen der Freiheit.

Die Schlacht bei Suakin.

Die nacten, schlecht bewaffneten Sudanesen haben auch gestern als wirklich tapfere Krieger gegen die Engländer gekämpft, und sie sind gefallen wie Helven. Ihren Todesmuth entflammte die Aussicht auf das Paradies Mahomed's, in das sie mit Frauen einzeln mögen. Jedenfalls sind die Engländer dort weniger unbehagen als im Sudan. Etwas komisch liegt sich der Schluß folgender offiziellen Londoner Depesche:

Wie aus Suakin vom 13. d. gemeldet wird, werden die englischen Truppen morgen nach Suakin zurückkehren, die Feindesbleiben werden als beendet angesehen. Die Verluste des Feindes in der Schlacht werden auf 4000 Tode und 6000 Verwundete geschätzt.

Kurz vor dem Kampfe wurde der Feind von den Engländern auf höchstens 8000 Mann veranschlagt. Am Abend des Kampftages setzte er sich zusammen aus 4000 Toden und 6000 Verwundeten, das macht im Ganzen

10,000 Mann, dazu der Feldherr Osman Digma, der ins Gebirge entflohen, also in Summa 10,001 Mann oder 2001 Tode und Verwundete mehr als die Stärke des feindlichen Heeres beim Beginn der Schlacht angelich betrug. Vorausgesetzt, daß kein einziger Sudanese entflohen, Bewundernswert ist auch, mit welcher Schnelligkeit nach der Schlacht die Toden und Verwundeten geschätzt wurden. Unter solchen Umständen scheinen die Angaben eines Londoner Privat-Telegramms des „B. V.“ doch glaubwürdiger als die des offiziellen Telegramms. Der Ruf und die Tapferkeit der Engländer wie der Sudanesen wird durch die geringere Verlustziffer nicht geschmälert. Der qu. Londoner Korrespondent telegraphirt:

Dahleich die hiesigen Blätter viele Spalten lange Berichte, Situationspläne und Zeitartikel über die gestrige Schlacht bei Suakin bringen, kann ich nur wenig Wesentliches dem gestrigen Berichte hinzufügen. Die Schlacht war durch den unübererwartlichen Ansturm der Araber und die Retirade einer ganz in Konfusion geratenen englischen Brigade, deren Karre gänzlich gesprengt wurde, schon fast verloren, als eine andere Brigade amarschirte und den Tag rettete. Die Araber kämpften tapferer als jemals, weber Kanonen noch Gewehrfeuer hielt den Sturm auf; 3000 von ihnen fielen todt oder verwundet, dann begann ihr Rückzug, und selbst dieser war geordnet. Die Engländer feuerten dagegen wieder wie schon früher im Anfang der Schlacht wild, und nur die Kaltblütigkeit der zweiten Brigade und das spätere langsame unaufhörliche Pelotonfeuer rettete die Engländer vor gänzlicher Vernichtung, denn nach dem Verlust der Kanonen waren die retirirenden englischen Soldaten schwer aufzufalten. Hundert todt, hundert verwundete Engländer lagen in Dignas Lager, in welchem gute Brennens gefunden wurden. Osman floh ins Gebirge.

Ein weiteres Telegramm berichtet: Dem Vernehmen nach habe General Graham nach der Schlacht 2 Regimenter Kavallerie nach Sinar abgeschickt, um den Aufständigen den Rückzug abzuschneiden, und wenn möglich, die Frauen und Kinder der Garnison zu retten.

Nachträglich sind noch folgende Wolffsche Depeschen eingegangen:

Kairo, 14. März. Die Verluste der Engländer in der gestrigen Schlacht betragen, soweit bis jetzt bekannt, in 100 Toden und 150 Verwundeten; diejenigen des Feindes betragen auf 4300 Tode und mehrere Tausend Verwundete angegeben. Die Dörfer Handi, Larnay und Tamand sind wiedergebracht. Osman Digma hat sich in die Berge zurückgezogen. Die englischen Truppen kehren schleunigst nach Suakin zurück.

(Nachdruck verboten.)

[5] Unter der Maske.

Novelle von Antonio Haupt.

(Fortsetzung.)

„Eine Einbildungskraft ist nicht gering, junger Mann,“ sagte die Zauberin lachend. „Der „lebende, bedenkliche Blaukrumpf“ wollte vielleicht gar nicht den eiteln, selbstgefälligen Museumsdirektor zum Herrn und Ehegemaß.“

„Was diesem wenig Kummer verursachen würde. Doch, wie kommt es, daß man Fräulein Werner nirgends sieht?“

„Mir dünkt, Du beginnst Dich für den Blaukrumpf zu interessieren.“

„Wie wenig ich das thue, kannst Du daraus entnehmen, daß ich ihren Vater, den ich gelegentlich traf, und der mir in seiner milden, ruhigen Weise außerordentlich imponierte, dennoch ängstlich mit, da mich nicht einmal vorstellen ließ.“

„Dann kann es Dir auch gleichgültig sein, weshalb Valerie nirgends sichtbar ist. Doch ich will Dir es sagen: einfach aus dem Grunde, weil ihr Vater keinen Spaß an geselligen Vergnügen hat, und Valerie um alles nicht den ersten Mann das Opfer zumuthen wollte, sie dorthin zu begleiten.“

„Es fänden sich doch gewiß besfreundete Familien, unter deren Schutz die junge Dame die Gesellschaften besuchen könnte.“

„Dann müßte ihr Vater, dem ihre aufsteigende Gegenwart ein Bedürfnis ist, viele, viele Abende allein zubringen; denn eine Gesellschaft bringt andere mit sich. Da die Mutter nun, wie Du weißt, vor einigen Jahren gestorben ist, so hält es Valerie umjomehr für ihre Pflicht, ihren alten Vater nicht zu verlassen.“

„Das sind Gründe, die sich hören lassen,“ sagte Tamnhausen nachdenklich. „Du meine zauberische Göttin nennst Dich ihre Freundin?“

„Das gerade nicht; ich habe ihr noch nie persönlich gegenüber gestanden.“

„Und doch weißt Du mir so genau über ihr Thun und Lassen Aufschluß zu geben?“

„Ich wäre eine wenig begabte Zauberin, wenn ich dies nicht könnte.“

„Warum, meine Prosperina, Dich immer in den durchdringlichen Schleier des Geheimnisses hüllen? — Sage mir doch endlich Deinen wahren Namen,“ bat er flehentlich.

„Den, Rinaldo, werden meine Lippen Dir nie verrathen.“

„So erbarungslos, so über alle Maßen grausam könntest Du sein?“ frug er stürmisch, indem er mit sanftem Druck ihr seines Händchen an seine Brust presste.

„Ich bin dazu gezwungen,“ entgegnete sie feuchend.

„Du selbst schlangst unbenutzt den Knoten noch fester, der mir die Zunge bindet. Doch meine Zeit ist abgelaufen,“ sagte sie, plötzlich stehend. „Wir müssen Abschied von einander nehmen.“

„Ich lasse Dich nicht efer,“ rief er erregt, „bis ich in Dein süßes, holdes Antlitz sehen durfte, bis ich frei in Dein schönes Auge schauen und Dir sagen durfte: — Ich liebe Dich! — nicht efer auch, bis ich Deinen theuren Namen weiß.“

„Das kann nicht geschehen,“ sagte sie traurig, damit Du aber siehst, daß ich getu gewähre, was in meinen Kräften steht, will ich Dir versprechen, noch heute Abend mich in meiner wahren Gestalt zu zeigen. Erwarte mich nach einer Stunde in dem Kabinett mit der Muschelgrotte.“ Mit diesen Worten befreite sie rasch ihren Arm aus dem seinen und war im nächsten Augenblick spurlos verschwunden, so daß Heurich nicht wußte, ob er geträumt habe oder nicht.

Obne auf die übrige lustige Welt zu achten, die ihn umgab, schritt er gebulrenvoll vorwärts, als ihn ein leichter Schlag auf die Schulter aus seinem Sinnen weckte. Er blickte empor und sah in die vor Freude bligenden Augen des Tempelherrn:

„Meine Braut ist heute Abend himmlisch, sie ist die Liebe und Demuth selbst,“ flüsterte er ihm zu, drückte ihm höflich die Hand und entfernte sich dann mit raschen Schritten, um seinen schönen Bogen wieder einzuholen.

„Glücklicher Freund!“ seufzte Tamnhausen, indem er dem Paare nachsah; darauf ließ er sich an dem nächsten Flecker auf ein Polster nieder, um die Stunde bis zu Prosperinas Erscheinen in stillen Träumen zu verbringen. Der Hall mit seinem lustigen Getriebe hatte allen Reiz für ihn verloren.

„Wißt Du mit dem Gefallen, Rinaldo, und auf eine halbe Stunde meinen Kaffee ansetzen!“ redete ihn ein Demuth an, der zugleich seine Maske löstete und ihn das gutmüthige Gesicht seines Freundes, des Amtsrückers Bern, sehen ließ.

„Von Herzen gern,“ erwiderte der junge Doktor, und ehe er sich verlor, hatte Bern ihm auch schon sein wellverachtendes Gewand übergeworfen und sprang als Liebesgott entpuppt fröhlich davon.

Kaum war er Tamnhausens Augen entschweben, so nahm etwas anderes dessen Aufmerksamkeit in Anspruch. Mit ängstlich trappelnden Schritten kam eine dralle Zigeunerin auf ihn zu. Die todt längelnde Maske, mit der sie sich näherte, verrieth ihm Frau Amstlicher Bern, — eine durch fündliche Liebenswürdigkeit bekannte Dame.

„Mann, wir gehen jetzt nach Hause.“ Ein neckischer Fächer Schlag begleitete ihre Worte.

„Dann wünsche ich, daß Dir der Wall gut bekomme!“ Die kleine Zigeunerin sah mit allen Zeichen des Staunens an ihm empor.

„Was heißt das? Du gehst doch mit?“ frug sie gedehnt.

„Hält mir gar nicht ein.“

„Wie kommst Du mir vor?“ rief sie, indem sie sehr energisch das Köpfchen zurückwarf. „Als ich vorhin mich so lässlich amüßte, wolltest Du ja schon fort.“

„Dann war es Dir zu früh, jetzt aber wünsche ich, noch zu bleiben,“ lachte Tamnhausen, den der Spaß zu unterhalten begann.

„Nach keine dummen Witze — komm!“ Diese Worte waren begleitet von einigen sehr entschiedenen Schritten nach dem Auszuge hin. Als die kleine Frau aber bemerkte, daß der Demuth ihrer Aufforderung nicht Folge leistete, blieb sie stehen, warf sich gebieterisch in die Brust und schlenkerte dem frommen Manne einen Blick zu, der

Kairo, 14. März. Die telegraphische Verbindung zwischen Scharby und Khatium ist wieder unterbrochen.

* Politische Tagesübersicht.

Galle, den 15. März.

Die Rede, welche Fürst Bismarck vorgelesen vor der Tagesordnung im Reichstage gehalten hat, ist natürlich in den heutigen Berliner Blättern Hauptgegenstand der Erörterung. Es wird daran erinnert, daß der Reichszanzler — abgesehen von seinen geschäftlichen Mitteilungen über die Sammlungen für die Ueberschwemmten in der Sitzung vom 9. Januar 1883 — zum letzten Male bei der zweiten Beratung des Tabaksmonopolentwurfs im Reichstage das Wort ergriffen hat. Galt es damals einer Angelegenheit, die zum Mittelpunkt aller Erörterungen auf dem Gebiete der inneren Politik erhoben worden war, um bald darauf wenigstens für die gesetzgeberische Behandlung zu verschwinden, so sprach der Reichszanzler gestern, weil er „dem Reichstage und namentlich unseren auswärtsigen Beziehungen diese Auseinandersetzung schuldig“ war. Diese Sicherung der freundschaftlichen Beziehungen zu Nordamerika, welche der Kanzler selbst derart in den Vordergrund gestellt hat, findet denn auch auf fast allen Seiten die größte Anerkennung. Dagegen wird den Auslassungen des Fürsten, welche in Anknüpfung an die Thätigkeit des verstorbenen Vaters den Gang der inneren Politik während der letzten Decennien behandelten, natürlich nicht dieselbe allgemeine Zustimmung zu Theil. Auf konservativer Seite verneint man mit besonderem Bedenken bei den Krausausbrüchen der Bismarckschen Rede. Zu bemerken dürfte dabei sein, daß nach dem Wortlaut der „N. A. Ztg.“ Fürst Bismarck nicht erklärt hat, der Spruch *de mortuis nil nisi bene* sei von den Freunden Vaters in „wucherischer“ Weise ausgebeutet worden; dieses Wort nicht so allgemein mißverstanden worden, so wäre wohl der inneren höchst peinliche Zwischenfall, der sich an den Austritt „Fini“ knüpfte, nicht eingetreten. Die Auslassungen des Fürsten über die nationalliberale Partei werden voraussichtlich noch länger die politische Welt beschäftigen.

Die erste Rede des Fürsten Bismarck in der vorgelegten Reichstagsitzung enthält einige Punkte, auf welche die Aufmerksamkeit besonders hingelenkt ist. Namentlich ist es der Gegenstand vielfacher Kommentare, daß der Herr Reichszanzler Herrn v. Bennigsen als seinen „politischen und persönlichen Freund“ bezeichnet hat. Ob sich diese Bemerkung speziell auf die gegenwärtige Lage der Dinge beziehen sollte, oder auf die zu der Zeit, von welcher Fürst Bismarck sprach, muß dahingestellt bleiben. Er erwähnte die Zeit der größten Stärke der nationalliberalen Fraktion und bemerkte dabei:

Die einzige Möglichkeit, die einzige Annäherung, die an ein solches Ziel (einer Majoritätsfraktion) gemacht ist, hat der Abgeordnete Kauter dadurch herbeigeführt, daß er zuerst seinen Einfluß gegen die nationalpolitischen und persönlichen Freunde von Bennigsen einzuwirken suchte, daß der rechte Flügel der nationalliberalen Partei unter der Gruppe Schönbach zum Austritt gezwungen wurde.

Sehr interessant war ferner, daß Fürst Bismarck mit Nachdruck bemerkte: was uns fehle, sei eine „Majoritätsfraktion“, und eine solche „könnte von links oder von rechts kommen, es wäre jede Art der Einseitigkeit besser, als die Zerissenheit unseres Fraktionsweins“. — Das ist ganz die Meinung derjenigen, welche auf die Bildung einer einheitlichen liberalen Partei in eifriger Absicht hinarbeiten.

Ob seine vernichtende Wirkung nicht versetzt haben würde, wenn er an die richtige Adresse gelangt wäre. Zu ihrem Einsetzen aber blieb das Opfer ganz unentwehrt und hatte sogar die unerhörte Kühnheit, ein ganz klein wenig ihre geistliche Salbung zu perfluchen.

„Wann bist Du toll?“ rief sie zitternd vor Wuth, und ihr allerliebster kleiner Fuß stampfte den Boden. „Wie kannst Du es wagen, mir einen solchen Widerstand zu bieten?“ Du, der doch dein ganzes Wohlleben mir verdankt, — dem ich, wenn ich will, den Schlüssel zur Kasse entziehen kann“, riefte sie.

„Ich glaube, verehrteste gnädige Frau, daß Sie sich in meiner Persönlichkeit getäuscht haben“, bemerkte der Demoielle, mühsam ein Lachen unterdrückend. „Sollten Sie vielleicht Ihren Herrn Gemahl herbeiwünschen, so bin ich gern bereit, ihn aufzusuchen“, legte er mit ausgelegter Höflichkeit hinzu, indem er die Waiste hob und sein auf fallend freundliches Gesicht präsentierte.

Zum Glück für die kleine Frau verbarg ihre Larve die grenzenlose Bestürzung, die sich auf ihrem reizenden, naiven Kindergesichtchen malte, und schnell gefaßt, rief sie mit nachdem, silberhellen Lachen:

„Nicht wahr, Herr Doktor, das war einmal die geistreiche kleine Kantippe gespielt? Ich glaube fast“, fügte sie mit kindlicher Freude in die Händchen klatschend hinzu, „daß ich Sie wirklich getäuscht habe, während ich genau wußte, wen ich vor mir hatte. Es geht nichts über die Freuden eines Waschenballes!“ Damit hüpfte das „liebe, untere Fräulein“ davon.

Heinrich sah ihr lachend nach: „Wenn alle Frauen diesem liebenswürdigen Geschöpfe ähnelten, so wäre wahrhaftig die Ehe ein Vergnügen, auf dem nur so lange der Himmel ruht, bis man ihn erstickt“, dachte er.

Ueber eine Weile lehrte der glückliche junge Ehemann juristisch, um seine Kleidung wieder in Empfang zu nehmen. Heinrich erzählte ihm das allerliebste Abenteuer mit der kleinen Frau, wobei er nicht unterlassen konnte, ihm um das freundliche, kindliche Weichen zu beneiden.

Fremd Berns erhobte Stimmung wurde jedoch durch Rimaldos Mitteilung um ein merkliches herabgedrückt. Ziemlich kleinlaut erklärte er, daß er sich ungemein nach seinem herzigen Fräulein sehne, und bat den Räuber, ihm möglichst genau die Richtung anzugeben, wohin es sich gewandt.

(Fortsetzung folgt.)

Daß es in einer Rede des Reichszanzlers nicht an Angriffen auf die Presse fehlt, ist selbstverständlich. Bei denselben dürfte in der Form, wie sie vorgebracht wurden, doch wohl etwas zu weitgehends sein. Die Idee von dem breiteten Verkehr der „Jourenale Blätter“ ist nur ganz vereinzelt aufgefunden; und die Behauptung, daß der Erfolg an den deutschen Gewandten in Washington, „abgeschwiegen“ worden sei, ist uns völlig unverständlich; wir glauben nicht, daß irgend ein deutsches Blatt, und wäre es das kleinste, ihn nicht abgedruckt hat.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: In dem „Standard“ vom 12. d. Mts. kommt der Berliner Korrespondent des genannten Blattes nochmals auf die von ihm lancirte Mitteilung zurück, daß zwischen Deutschland und Oesterreich einverleibt und Auf- Land andererseits „in der Form identischer Protokolle der umfassendsten Natur“ ein Abkommen getroffen worden sei, und bemerkt dazu, das Dementi des „Journal de St. Pétersbourg“ sei ohne Werth, wie sich schon daraus ergebe, daß dasselbe von den offiziellen deutschen Zeitungen nicht reproduziert werde. Um dem Herrn Korrespondenten des „Standard“ die falsche Schlussfolgerung abzuwehren, bemerken wir, daß die von ihm gebrachte Nachricht nicht auf Erfindung beruht und daß die identischen Protokolle, von denen er spricht, nicht existiren. Wir können hinzufügen, daß auch ohne solche Protokolle die Beziehungen der drei Kaiserreiche die besten sind.

Das Actienreformgesetz, welches dem Reichstage jetzt zugegangen, ist wohl das umfangreichste Schriftstück, welches dem Hause bisher vorgelegen hat. Dasselbe umfaßt 92 Druckbogen und 367 Seiten (einschließlich Anlagen). Die Abgeordneten bedürfen daher längere Zeit, um sich damit vertraut zu machen. Das Gesetz selbst umfaßt in vier Titeln 255 Artikel und ist mit einer sehr umfassenden Verbindung versehen, welche mit eingehender ist, als die dem Bundesrathe mitgetheilten Motive.

In der gestrigen Sitzung des österreichischen Abgeordnetenhauses verhielt sich der Verathung über das Budget des Ministeriums des Innern Ministerpräsident Graf Taaffe, die Regierung habe den besten Willen, die Gleichberechtigung, soweit dies möglich sei, durchzuführen. Im Laufe der Diskussion erklärte der Ministerpräsident ferner, die in dem Werthallinger Prozeß von einem Arbeiter gemachte Aussage, daß er von der Regierung Geld erhalten, habe sich nach Ausweis der deshalb geführten Untersuchung als falsch herausgestellt. Schließlich warnte der Ministerpräsident davor, sich über das Dynamit lustig zu machen, weil die Situation eine sehr ernsthafte sei. — Die „Wiener Abendpost“ ist ermächtigt, alle Meldungen über angebliche Differenzen zwischen dem Finanzminister und dem Handelsminister in der Nordbahnfrage einfach als Erfindung zu bezeichnen. — Wie die Fester Blätter melden, hat die Polizei in Pest von einer durch die Anarchisten beabsichtigten Aktion Kenntniß erhalten und in Folge dessen 36 Personen, darunter mehrere Frauen, verhaftet. Wichtigkeit haben viele Briefe, Schriftstücke und Zeitchriften anarcho-sittlichen Inhalts mit Verhaftung belegt worden.

Die Untersuchung gegen die Anarchisten seitens der Bernischen Polizeibehörden hatte einen vorläufigen Abschluß gefunden und in einem Bericht an die Wiener Polizei, der auch dem schweizerischen Bundesrathe in einer Abschrift zugelegt wurde, ihre Resultate niedergelegt. In der Folge wurden aber, wie der Berner „Bund“ berichtet, im Einverständnis und unter Mitwirkung des Bundesrathes die aufgefundenen Spuren über die Kantonsgrenze hinaus verfolgt und die Nachforschungen auf einen weiteren Kreis ausgedehnt. Es hatte sich gezeigt, daß unter den Anarchisten in der Schweiz eine Organisation besteht, die sich in lebhaften gegenseitigen Beziehungen, Briefwechsel, persönlichem Verkehr äußert. Anarchistenvereine finden sich beinahe in mehreren Schweizerkantonen. Die Berner Polizei wurde durch aufgefundenen Korrespondenzen insbesondere auf diejenigen in Freiburg aufmerksam und erzwang die Verhaftung zweier Mitglieder, Falk und Otter. Weitere Mitteilungen über das Ergebnis der Requisitionen zu machen, ist der „Bund“ nicht in der Lage, da die Aktenbündel und die Untersuchung noch nicht geschlossen sind. Das Schicksal, Kessel, Falk oder Otter bei den Raubmorden in Straßburg und Stuttgart in einer Weise beistellt waren, daß sie strafrechtlich zur Verantwortung gezogen werden könnten, ist der dritten Quelle noch vorläufig noch eine bloße Vermuthung. Der „Bund“ knüpft hieran noch folgende Bemerkungen:

Zimmerlin haben die Anarchisten hier einige sehr fanatische Anhänger, die aus der „Freiheit“ und revolutionären Autoren ihre Bildung schöpfen, von Stelmacher und Kammerer als ihren „Charakteristen“, übereinstimmend Freunden“ sprechen, daneben aber zum Theil sehr fleißige und tüchtige Arbeiter sind. Meistens sind es Ausländer und junge Leute; die wenigen Schweizer, welche sich dazu erlösen lassen, der Gesellschaft beizutreten, spielen, mit Ausnahme des in Freiburg verhafteten Schneiders Otter, eine mehr passive, untergeordnete Rolle. Die Berner Anarchisten hatten zu Wehnschagen ihren Tammenbaum, bei welchem Anlaß Stelmacher herbeigekommen war und mit dem fleißigen und eifrigen Mitglieder der hiesigen Section, Schulze, der damals eine firmverdrante, überaus gewichtige, aber nicht gerade blutdürstige Festrede hielt, näher verkehrte. Nächsten Sonntag möchten sie wieder ihre Märzfeier abhalten, würden aber in Anbetracht der gegenwärtigen Sachlage wohl besser davon absehen. Kammerer, der längere Zeit hier lebte, war nicht nach America gegangen, wie die Anarchisten und die „Freiheit“ selbst mit großer Hartnäckigkeit behaupteten. Er befand sich vielmehr in Wien und war voraussichtlich bei der Ermordung des Polizeipräsidenten Gluck beistellt. Dort wies er später einen Heimathsiß vor, der auf den Namen Otter aus dem Kanton Solothurn lautete und dem Bruder des obgenannten, in Freiburg gefangenommenen Otter, der im verfloßenen Jahre in Bern gefangen war, gehört hatte. Eine

rauhselbige Erscheinung hingegen bleibt immer noch der „Anarchist“ Reuter, welcher die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich und die Anarchisten lenkt und den Feind der rationalen Presse gegen die schweizerische Republik verfaßlich gemacht hat. Man weiß, daß er früher mit der österreichischen Regierung in Verkehr gestanden hat; als er freiwillig das Land verlassen wurde er, „in contumaciam ausgewiesen“, hielt in Winterthur und Bern — Deutsches machina — nachwärtige Brandredner und verschwand. Kaum war er von hier abgereist, so konnte man auch in Wien jede hiesigen Anarchisten bis auf's Fehnd. Jetzt ist Reuter, wie aus einem nach Bern gerichteten Briefe hervorgeht, in London, wo er ein großes Meeting zu veranstalten gedenkt.

Vom spanischen Deputirten Caselar ist der Vorschlag einer Koalition der republikanischen Partei mit der monarchisch-liberalen gemacht; doch wird derselbe vielfach ablehnend aufgenommen. Die allgemeine politische Situation wird von den Organen der Regierung als nach wie vor befriedigend bezeichnet. Im Finanzministerium ist man mit Vorarbeiten zur Beilegung des Defizits beschäftigt, das unter der Amtsführung Sagalla's eingetreten war.

In der gestrigen Sitzung der belgischen Repräsentantenkammer wurde vom Ministerium ein Gesetzentwurf eingebracht, welcher das Wahlrecht der Unteroffiziere und Soldaten für die Zeit, wo sich dieselben unter der Fahne befinden, suspendirt und ferner bestimmt, daß die Ordensangehörigen an dem Orte zu wählen haben, wo sie vor dem Eintritt in den Orden ihre Domizil hatten.

Der „Temps“ glaubt, daß die französischen Truppen, nachdem sie Herren von Vacancy seien, nummehr auf Thainghien und Sang-Son marſchiren würden, deren Okkupation zur Schaffung einer geeigneten Grenze notwendig sei. Die „France“ meldet, die französische Regierung habe beschlossen, über Obof (im Meerbusen von Aken) Souveränitätsrechte auszuüben. — Die Konvention zum Schutz unterirdischer Kabel ist gestern in Paris im Ministerium des Auswärtigen unterzeichnet worden.

Gegen die zwischen Aegypten und Griechenland wegen Lieferung von griechischem Tabak abgeschlossene Konvention ist der „Porte“ ein Protest der Tabakfabrikanten zugegangen, in welchem ausgeführt wird, daß die Konvention den türkisch-ägyptischen Verträgen zuwiderlaufe.

Die diplomatischen Agenten Frankreichs und Italiens haben gestern dem ägyptischen Ministerium des Aeußeren eine identische Note zugehen lassen, in welcher die Zahlung der Entschädigungen für das Bombardement und die dadurch verursachten Brände in Alexandria auf Neue verlangt wird.

Deutsches Reich.

Berlin, 14. März.

Der Kaiser nahm im Laufe des heutigen Vormittags Vorlesung, darunter den des Generalintendanten Herrn v. Pillen, entgegen und arbeitete sodann mit dem Chef des Militärkabinetts. Nachmittags unternahm der Kaiser eine Spazierfahrt. Vor dem Diner empfing der Kaiser den Minister des kgl. Hauses Grafen v. Schölnitz.

Zur Feier des Geburtstages des Kaisers wird, wie wir bereits meldeten, der König von Sachsen hierher kommen. Außerdem haben der Großherzog und die Großherzogin von Baden, nebst Sohn Prinz Ludwig Wilhelm ihre Ankunft in Berlin für den 19. März Vormittags gegen 11 Uhr in Aussicht gestellt. Ferner haben der Fürst von Schwarzburg-Rudolstadt und Fürst von Schwarzburg-Sondershausen, der Landgraf und die Landgräfin von Hessen und der Prinz Heinrich von Hessen und auch der Erbprinz von Hohenzollern ihr Eintreffen zu diesem Festtage angemeldet.

Der Kronprinz und die Prinzessin Wilhelm und Heinrich sind heute früh unter ansehnlichen Kundgebungen der Bevölkerung von Kiel nach Berlin abgereist. Das Eintreffen in Berlin erfolgt um 4 Uhr 38 Minuten Nachmittags.

Die Prinzessin Moriz von Sachsen-Altenburg und deren Tochter haben heute um 2 1/2 Uhr ihre Rückreise nach Altenburg angetreten.

Prinz und Prinzessin Christian zu Schleswig-Holstein, sowie die Prinzessin Karoline Mathilde sind heute früh 8 1/2 Uhr über Schwerin nach Gumbertland-Lozge abgereist.

Anlaßlich des gestrigen Sterbetages weiland Kaisers Alexander II. von Rußland fand gestern Mittag 1/2 12 Uhr in der Kapelle der hiesigen Hofkapelle eine Gedächtnisfeier statt, welche vom Großvater v. Seredinski abgehalten wurde und welcher der russische Volkshater und Gemahlin, sowie sämtliche Mitglieder der hiesigen Hofkapelle und viele der hier weilenden russischen Unterthanen beiwohnten. — Auch am heutigen Tage der Thronbesteigung des Kaisers Alexander III. von Rußland hielt Großvater v. Seredinski in der Kapelle ein Teudeum ab, welches vom Volkshater und den Mitgliedern der Hofkapelle und vielen anderen russischen Unterthanen z. zahlreich befaßt war.

Kiel, 14. März. Prinz Heinrich wird noch bis zur Auserdienststellung der „Olga“, am 20. oder 21. ds., hier bleiben. Prinz Wilhelm und der Chef der Admiralität, Generalintendant v. Garpov, haben heute Abend 7 Uhr die Rückreise nach Berlin angetreten.

Straßburg i. E., 14. März. Die erste Session des Landesausschusses wurde heute durch den Staatssekretär von Hofmann auf Grund eines kaiserlichen Erlasses geschlossen.

München, 14. März. Die Kammer der Abgeordneten hat die Regierungsvorlage betreffend die Aufhebung der Beamtegehälter mit 101 gegen 36 Stimmen abgelehnt. — Die hiesigen „Neuesten Nachrichten“ sind ermächtigt, mitzutheilen, daß Baron von Stauffenberg weder von seiner in Kaiserslautern aufgestellten Reichstagslandaboder etwas weiß, noch gekommen ist, solche anzunehmen.

Karlruhe, 14. März. Der hiesige Bürgerausschuß hat den seitherigen Oberbürgermeister Lauter einstimmig auf weitere 9 Jahre zum Stadtvorstand gewählt.

England.

London, 14. März. Der Premier Gladstone befindet sich nach einer guten Nacht heute viel besser.

Italien.

Petersburg, 14. März. Der „Regierungsanzeiger“ veröffentlicht die Ernennung des Ministerpräsidenten in Cetinje, Kojander, zum diplomatischen Agenten in Bulgarien.

Deutscher Reichstag.

5. Sitzung vom 14. März.

Am Bundesrat: Staatsminister v. Bötticher u. A. Auf der Tagesordnung: Fortsetzung der ersten Beratung des Unfallversicherungsgesetzes.

Abg. Köpfer (Nationalpartei): Die großen Prinzipien der vom Reichstager geplanten (socialen) Versicherungskassen sind von dem Reichstag zu prüfen, die Unfallversicherungskasse nicht allein vom Reich, sondern von allen willkommene Beiträge zu leisten. ...

Abg. Dr. Wameler (Nationalpartei): Die Vorlage zeigt, wie notwendig und schließlich eine unabweisbare Nothwendigkeit die gesetzlichen Bestimmungen sind, die die Arbeiter vor dem Verfall der Sozialversicherung zu schützen. ...

Abg. Dr. Wameler (Nationalpartei): Die Vorlage zeigt, wie notwendig und schließlich eine unabweisbare Nothwendigkeit die gesetzlichen Bestimmungen sind, die die Arbeiter vor dem Verfall der Sozialversicherung zu schützen. ...

Abg. Dr. Wameler (Nationalpartei): Die Vorlage zeigt, wie notwendig und schließlich eine unabweisbare Nothwendigkeit die gesetzlichen Bestimmungen sind, die die Arbeiter vor dem Verfall der Sozialversicherung zu schützen. ...

Abg. Dr. Wameler (Nationalpartei): Die Vorlage zeigt, wie notwendig und schließlich eine unabweisbare Nothwendigkeit die gesetzlichen Bestimmungen sind, die die Arbeiter vor dem Verfall der Sozialversicherung zu schützen. ...

Abg. Dr. Wameler (Nationalpartei): Die Vorlage zeigt, wie notwendig und schließlich eine unabweisbare Nothwendigkeit die gesetzlichen Bestimmungen sind, die die Arbeiter vor dem Verfall der Sozialversicherung zu schützen. ...

Abg. Dr. Wameler (Nationalpartei): Die Vorlage zeigt, wie notwendig und schließlich eine unabweisbare Nothwendigkeit die gesetzlichen Bestimmungen sind, die die Arbeiter vor dem Verfall der Sozialversicherung zu schützen. ...

verein veröffentlicht eine Kommission eingesetzt, für welche die Mitglieder des Reichsrathscollegiums und Herr Direktor Dr. Friedl in Aussicht genommen werden.

Hierauf hält Herr Prof. Freytag einen Vortrag über Volk und Landwirtschaft in Montenegro, den er durch Vorlegung von Kleidungsstücken, Waffen, Erzeugnisse und Photographien veranschaulicht.

Von Triest aus gelangte der Redner im Herbst 1883 nach einer Seereise von 3 Tagen und 3 Nächten, auf der er die interessantesten Küstenstädte Dalmatiens flüchtig besichtigte, nach Cattaro, dem Eingangshafen für Montenegro. ...

Die österröcher Herrschaft sieht hier auf sehr schwachen Füßen, da die Bewohner als ihren natürlichen Beherrscher den Fürsten der Schwarzen Berge ansehen, oder der bösen Schwarzen Berge, wie sich die Türken und Albanen bezeichnend ausdrücken. ...

Alle Arbeit in Haus, Hof und Feld kommt ihr zu; auf den unzugänglichen Gebirgsrücken — nur von Cattaro nach Cetinje-Njela führt eine ordentliche Straße — schleppt sie Lasten von 50—80 Pfund bergauf und ab, während der Mann zu Fuß geht, ja mit dem Zugthier zusammen wird sie, wie das auch in dem galanten Frankreich in der Auegen wohl vorkommt, vor den Pflug gespannt. ...

Der Vortragende verlagte mit seiner Reise den Zweck, die Hauswirtschaft Montenegros kennen zu lernen, über welche weder die deutsche noch französische Literatur näheres giebt. ...

Über die Stärke des Viehbestandes vermochte nur der russische Gesandte einigermaßen sichere Auskunft zu erhalten. Danach giebt es in Montenegro etwa 750 000 Schafe und 130 000 Stück Rindvieh, 8000 Pferde, Maultiere und Esel und zahlreiche Schweine. ...

Der in Gagnon aufgedeckte herrliche Boden kann nur 19 Menschen auf dem Kilometer ernähren, obgleich jeder Fußbreit Kulturland ausgenutzt wird. ...

In der Hauptstadt Cetinje befinden sich eine Realschule und eine höhere Mädterschule. Von Interesse ist besonders die alte Gerichtshalle, unter der der Park alljährlich von 8—10 Uhr in patriarchalischer Weise Recht spricht. ...

Dem feststehenden Vortrage schloß sich noch eine nähere Besprechung verschiedener Montenegro eigentümlicher Sitten und Gebräuche an.

Herr Prof. Kirchhoff verlas sodann den Bericht über das abgelaufene Vereinsjahr. Die Neuwahl des Vorstandes ergab die bisherige Zusammensetzung mit Ausnahme des ersten Rechnungsführers Herrn Muletic, der die Wiederwahl ablehnte. ...

Sprechsaal.

Preise des Schweinefleisches und dessen Fabrikate.

Wie Einjender dieses nach verschiedenen Erhebungen festgestellt hat, ist heute der Preis des Schweinefleisches und der davon gefertigten Waaren, wie Würst und Schinken u. s. w., noch derselbe, wie er bei normalen Schweinepreisen von ca. 54—55 M pro Centner Schlachtgewicht vor einigen Jahren von Seiten der Herren Fleischermeister festgestellt worden ist. ...

Militärisches.

Wie berichtet wird, ist Generalleutnant von Brozowski, Kommandeur der 2. Garde-Raalarier-Brigade, an Stelle des Generalleutnants von Ludowik zum Kommandanten von Frankfurt a. M., und Generalmajor v. Kerssen, bisher Kommandeur der 14. Raalarier-Brigade in Düsseldorf, als Kommandeur zur 2. Garde-Raalarier-Brigade versetzt worden. ...

Schiffsnachrichten.

Bremen, 14. März. Der vierte Schnelldampfer des norddeutschen Lloyd „Eider“, macht gestern seine Probefahrt mit einer Geschwindigkeit von 18 1/2 Knoten. ...

Todesfälle.

Rom, 14. März. Der frühere Minister Sella ist in der Nacht gestorben. Der Todesfall hat in ganz Italien große Trauer verursacht. ...

Vermischtes.

Berlin, 14. März. Ein Nord- resp. Tobischlagsveruch eines Gläubigers gegen seinen säumigen Schuldner hat sich gestern Nachmittag hierseits an hellem Tage und auf offener Straße zugetragen, worüber wir folgende nähere Mittheilung erhalten: Der Milchhändler W., welcher in der Großbeerstraße wohnt, schuldet dem Stellmacher Kempf resp. dessen Ehefrau in Friedrichsberg eine Summe Geldes. ...

Das Rindvieh ist unansehnlich, durchschnittlich nur 350 Pfund schwer, bei dem Wassermangel nicht zahlreich und von geringem Milchtrag, von geringem Wert als die Ziegen, deren Milch besonders zur Käsebereitung dient. ...

Der in Gagnon aufgedeckte herrliche Boden kann nur 19 Menschen auf dem Kilometer ernähren, obgleich jeder Fußbreit Kulturland ausgenutzt wird. ...

Wien, 14. März. In dem Prozesse gegen Hugo Schenk und Genossen wegen Raubmordes wurde die erstinstanzliche Verurtheilung durch das Obergericht in Wien umgewandelt. ...

Wasserstand der Saale (am neuen Unterhaupt der königl. Schiffshaus bei Trotha) am 14. März Abends 2,46, am 15. März Morgens 2,42 Meter.

Verantwortlicher Redakteur: Albert Jänich in Halle.

Zürich: Sächlicher Verein für Erdkunde.

Central-Verein zu Halle a. S.

Sitzung vom 12. März 1884.

Herr Professor Kirchhoff legt unter anderem den soeben erschienenen Atlas zu der Abhandlung des Herrn Dr. Paul Friedrich „Beiträge zur Kenntnis der Territorien der Provinz Sachsen“ vor. ...



I. Etage.

I. Etage.

Gebr. Sernau,

I. Etage. 52. Große Ulrichstraße 52. I. Etage.
Export. Fabrik für Damen- u. Mädchen-Mäntel. Engros.

Mit heutigem Tage übergeben wir unsere
Collection in Damen- u. Mädchen-Mänteln,
welche sämtliche Neuheiten der Frühjahrs- und Sommer-Saison umfasst, dem

Detail-Verkauf.

Durch unser eingeführtes Prinzip, unsere Fabrikate **auch im Einzelverkauf**
nur zu streng festen Engros-Preisen
abzugeben und Angesichts des beispiellos grossen Sortiments in jedem Genre, sind einem
geehrten Publikum die denkbar grössten Vortheile gesichert, wobei wir bemerken, **dass**
selbst für unsere billigsten Artikel nur verbürgt gut tragbare Stoffe
verarbeitet werden.

52.
Große Ulrichstraße
52.

Gebr. Sernau,

52.
Große Ulrichstraße
52.

I. Etage.

I. Etage.

Gerichtlicher Ausverkauf.

Montag den 17. März c. und folg.
Lage von Vormittags 9 Uhr ab sollen
große Klausstraße 7 die zur Gutwäher
E. Teutschbein'schen Konkurs-Waße
gehörigen Filz- und Stoffwaren, als:
Herren- und Knabenhüte, Siefeln,
Schuhe u. Pantoffeln, 1 Partie Mützen
u. s. w. gegen baare Zahlung ausver-
kauft werden.

W. Elste,
Verwalter der E. Teutschbein'schen
Konkurs-Waße.

**Rheinischer Trauben-
Brust-Honig**

aus dem Extracte aus-
gelesener rheinischer Weintrauben und
dreifach geläutertem Honigzucker in Form
eines flüssigen Honigs seit 17 Jahren
bereitet von W. J. Hiesinger in
Mainz, ist das reinste, edelste und an-
gesehenste aller diätetischen Nahrung-
und Genußmittel und durch unachtlige It-
terfälschung allein nicht mit ob-
iger Verschlußmarke in Halle a. S.
bei den Herren **Heimbald & Co.,**
Drogenhandlung, Leipzigerstraße 109;
ferner in Schaffeld bei **G. Apel,**
in Bitterfeld bei **G. Merz,** in
Eisleben bei **Theod. Werdell.**

Ausschnitt

seiner Wurke und Fleischwaren. Täglich
frische gekochte Zunge, die Braten, frische
Bratlinge, Nennungen, Nollwürste,
ger. Kal, Gelle-Kal, ff. ger. Rheinz-
lachs und fortwährend großes Lager Conzer-
virter Früchte und Gemüse, Magdeburger
Sauerkraut, Pfeffergurken, saure Gurken
und Preiselbeeren empfiehlt

W. Assmann,
gr. Ulrichstraße 27.

Für Wiederverkäufer!

Schiefertafeln, Ia. Waare mit abgerundeten Ecken von 3,50 Mark pro
Schock an, **Schieferstifte billig!**
Postenbriefe in Kästchen von 1,50 Mark pr. Dgd. an, mit Wachsengel
von 2 Mark pr. Dgd. an.

Federkasten, Pennale, Federhalter, Bleistift,
Ein Schreib-Albums, Stammbuch-Blumen!

Polirte Steinkugeln, Kreisel, Gummibälle!

empfehlen als billigste Bezugsquelle
Albin Hentze, 39. Schmeerstraße 39.

Mein Tuch- und Buckskin-Lager

ist in allen Neuheiten vollständig sortirt und empfehle dasselbe
bei Beginn der Saison angelegentlichst.

Reelle Bedienung.

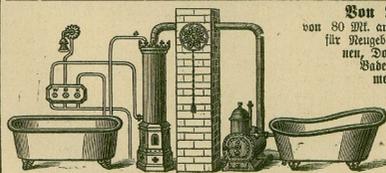
Solide Stoffe.

Kein Laden.

Billige Preise.

Kein Laden.

Kl. Klausstr. 13, **A. Wegerich,** Kl. Klausstr. 13,
parterre. parterre.



Von Badeeinrichtungen.

von 80 Mk. an, Badewannen jeder Größe, auch
für Kranke, Sitz-, Fuß- und Armwan-
nen, Dampfbäder von 12 bis 30 Mk.,
Badecken, Bidets, das Beste in Zim-
mer-Closets, Closets für Worte
gegen Zug und Geruch hält stets
großes Lager und liefert unter
Garantie

Moritz König,

Rathhausgasse 9.

Illustrirte Preis-Courante auf
Vertrag gratis.

Expedition im Waisenhaus. — Buchdruckerei des Waisenhauses in Halle a. S.

Neue Sendung eingetroffen!



Portemonnaies, Cigarrenetuis, Brief-
tafeln, Bistets, Damentaschen, Accessoi-
res, Schreibmappen, Photographie-Al-
bums, Poetie- und Einheits-
Albums empfiehlt zu sehr billigen
Preisen

Albin Hentze, Schmeerstr. 39.

Gut chinef. Haarfärbemittel,
à Fl. 2,50 Mk., halbe Fl. 1,25 Mk., färbt so-
fort echt in Blond, Braun u. Schwarz, hinter-
läßt keine nachtheiligen Folgen für die Haut.

Barberzeugungsinktur,
à Flacon 1 Mk., erzeugt innerhalb 6 Mona-
ten einen vollen Bart, schon bei jungen Leu-
ten von 16 Jahren.

Bergmann & Co.
Alleine Niederlagen in Halle a/S. bei
Albin Hentze, Schmeerstr. 39,
und **B. Rosenblatt, Schmeerstr. 36.**

Schwarzen Cachmir,

vorzüglich in Farbe u. Qualität
empfehlen

Wih. Walter,
Leipzigerstraße 92.

Conditorei
H. Eschke Ar.
ist mit allen
in dieses Fach
schlagenden
reichhaltig
in assortirt.
HALLE
Leipzigerstr. 44.

Für den Inseratentheil verantwortlich:
W. Hagemann in Halle.

(Hierzu eine Beilage.)